Zahlenspiel : Verena Thürkaufs Kunst in der Bank in Solothurn

Autor(en): **Seger, Cordula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zahlenspiel

Die Basler Künstlerin Verena Thürkauf lässt in der Solothurner Bank SoBa die Zahlen sprechen. «1 2 3 4 5 6 7 – Wo ist denn mein Schatz geblieben?» Farbige Neonziffern und Abzählreime in grauen Lettern führen durch den Raum. Die Kinderverse treten im Umfeld der Bankenwelt spielerisch unbekümmert auf.

«1 2 3. Auf der Treppe liegt ein Ei.» Jeder hat sie im Kopf, die Abzählreime der Kindertage, die über Dabeisein oder Draussenstehen entscheiden. Sie gehorchen dem Schicksal und mit spitzem Zeigefinger abgezählt sind sie unumstösslich gültig.

Zahlen leuchten rot, grün und blau auf den grossen, leer geräumten Amthausplatz vor dem Bankgebäude von 1953, das der Architekt William Dunkel von der Altstadt wegrückte und an den Rand des Stadtparks stellte. Der Bau hat eine beschwingte Fassade mit viel Glas in eleganten Rahmen, ein Flugdach hebt den Eingang hervor und ein umlaufender Graben bringt Licht ins Untergeschoss und gibt dem weiss vorkragenden Sockelband Gewicht. Unter den Treppenstufen glimmen feine, farbige Neonstreifen hervor und weisen den Weg in die Bank. Die Eingriffe der Künstlerin Verena Thürkauf kokettieren mit der leichtfüssigen Architektur der Fünfzigerjahre und spielen mit der Bank und ihrer Zahlenwelt.

Ziffern in Bewegung

Die Neonziffern in den Ecken des Gebäudes spiegeln sich im Glas, verdoppeln sich und behaupten: In diesem Haus versteht man etwas vom Zählen – wenigstens seit das Geldinstitut, als Kantonalbank kläglich untergegangen, Teil der UBS geworden ist. Auf der raumhohen Scheibenfront des Erdgeschosses steht ein Reim in Schablonenschrift gemalt, von draussen gesehen erscheinen die Worte spiegelverkehrt und sind nur schwer zu entziffern. Erst in der Eingangshalle liest die Besucherin deutlich und weiss nun, dass der Schatz in Amerika geblieben ist. Und wo sind die Bankschalter geblieben? Die sind nicht hier und auch nicht da, sie sind überflüssig geworden. Münzzählautomaten und Sortenwechselmaschinen ermöglichen die kleinen Geldgeschäfte. In der Halle stehen mobile Tische mit Computern und Schreibflächen, hier beraten die Bankangestellten ihre Kunden. Für grössere Geschäfte gibt es Nischen oder die Zimmer im Obergeschoss. Die Architekturbüros Markus Ducommun und Graf & Stampfli haben das Haus der Solothurner Bank sorgfältig saniert und von den Einbauten aus den Siebzigerjahren befreit. Jetzt kommen die expressiv geschwungenen Treppen und das Betonhängedach über dem Hof wieder voll zur Geltung.

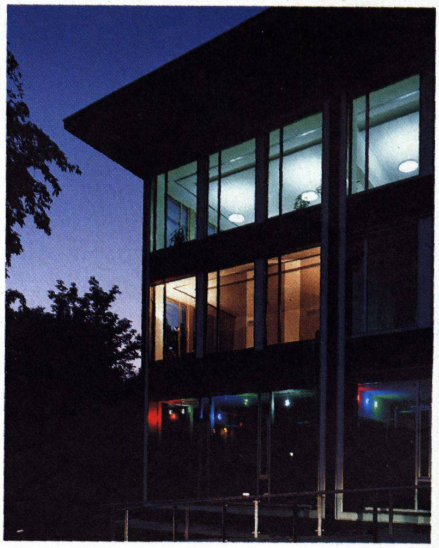
Fortgedichtet

Über dem Durchgang von der Eingangshalle zur zentralen Halle bleibt der Blick an einer nächsten Zahlenreihe hängen. Was reimt sich auf Sieben? – «eine alte Frau kocht Rüben». Weiter der Drehung der Treppe ins Obergeschoss folgend, läuft der Spruch fort: «Eine alte Frau kocht Speck ...» und noch zwei Stufen «... und du bist weg!» oder zumindest auf der Galerie angekommen. Halblaut gemurmelt werden die Ziffern zu Sprache, der Rhythmus trägt weiter und bleibt im Kopf hängen. Aber was machen Kinderabzählreime in einer Bank? «Es geht um Zahlen und um Regeln und die sind unumstösslich, egal, ob Kinder Fangen spielen oder die Erwachsenen Bankgeschäfte abwickeln», sagt Verena Thürkauf. Spiele funktionieren ohne ernstgemeinte Regeln nicht. Da ist es wohl kein Zufall, dass die Überwachungskamera gerade ins «Spielt nicht mehr mit» hineinragt.

Cordula Seger

Abends leuchten die farbigen Neonziffern des renovierten Sitzes der Solothurner Bank weit über den Amthausplatz

Bilder: Alain Stouder



Auf dem hängenden Hofdach können sich die Bankangestellten erholen und für einmal dem kindlichen Zahlenspiel nachgehen

Die Zahlen und Abzählreime führen durch das Haus

Kunst am Bau, Solothurner Bank 1999

Künstlerin: Verena Thürkauf
Mitarbeit: Marc Uebelmann
Neon: Neon Henzler, Allschwil/Basel
Feinmechanik: Roland Bitterli, Basel, Emch Aufzüge, Bern
Schriften: Scheller Werbetechnik, Solothurn
Architektengemeinschaft: Markus Ducommun, Graft Stampfli, Solothurn
Kosten: Fr. 85 000.–
Verfahren: eingeladener Wettbewerb